

FÖRDERN



- Fördern in der beruflichen Grundbildung
- Fördern in der Berufsmaturität
- Fördern durch Praxisorientierung

IDM INDUSTRIE
DIENSTLEISTUNG
MODEGESTALTUNG

Zentrum für
Berufsbildung
Thun

«Wissensdurst fördern»

Vor einigen Wochen fragte mich die Mutter einer unserer Lernenden im Anschluss an einen Eltern- und Lehrmeisterabend, wie sie



ihren Sohn überzeugen könne zu lernen oder besser gesagt wie sie ihn zur Einsicht bringen könne, dass es viel schöner ist, sich mit den Themen der Schule zu befassen

als mit dem Computer zu spielen. Um es gleich vorweg zu nehmen – ich weiss es nicht, und wenn ich es wüsste, hätte ich eines der grossen Probleme der Schule gelöst. Trotzdem ist es mir ein Anliegen zu dieser Kernfrage der Bildung einige Punkte festzuhalten:

Junge Leute haben zum Lernen ab einem gewissen Alter ein zwiespältiges Verhältnis. Sie bauen eine Art innere Hürde auf, die sich oft ausweitet und bisweilen zu einem schier unüberwindbaren Hindernis anwächst. Bei einem jungen Menschen ist dieser Widerstand von aussen schwer erkennbar, er wird erst durch folgende typische Aussagen sichtbar: «Ich lerne nicht gerne, weil ich nicht gerne lese und deshalb lese bzw. lerne ich auch fast nichts» oder bezogen auf die mathematischen Fähigkeiten eines Lernenden; «Eigentlich ist die Schule ja ganz ok, aber im Fachrechnen blicke ich einfach nicht durch».

Wenn man derartige – übrigens weit verbreitete Haltungen – in eine symbolische Form übertragen würde, scheint es, als ob in den betroffenen Lernenden eine Art inwendiger Rolladen heruntergegangen wäre, der sich nur schwer wieder hinaufziehen lässt. Unser neues IDM-Thema dokumentiert, wie man junge Menschen fördern kann und wie sich ihnen die Zugänge zur Bildung, nämlich zur verbalen Sprache und zur Sprache des Mathematisierens, schmackhaft machen lassen. Es werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie Lehrpersonen helfen können, die hinuntergezogenen Rolladen wieder hinaufzuziehen. Fördern des inneren Wunsches zu lernen – dies ist gleichzeitig Aufgabe und ein oftmals ebenso schwierig realisierbares Unterfangen der Lehrpersonen. Lesen Sie dazu spannende Geschichten aus vielen Bereichen unserer Schule. Ich wünsche Ihnen bei der Lektüre viel Vergnügen.

Ben Hüter, Direktor BBZ IDM
ben.hueter@idm.ch

Fördern in der beruflichen Grundbildung

Die Qualität und Attraktivität einer Bildungsinstitution manifestiert sich heute auch in ihrer Haltung zur Förderung im Regelunterricht und in den ergänzenden Förderangeboten (Stütz- und Freikurse). Das Ziel, die Lernenden individuell und gezielt zu fördern, generiert letztendlich einen Mehrwert für die angehenden Fachkräfte, aber auch für die Branche.

Im Lehr- und Lernkontext mit der Generation Z – den nach 1995 geborenen Jugendlichen – spielt das Lerncoaching eine entscheidende Rolle, denn mit den handlungskompetenzorientierten Bildungsplänen sind die Lehrpersonen insbesondere auch im Regelunterricht gefordert, zwischen den beiden Rollen – Lehrperson und Lerncoach – hin und her zu wechseln.

Lernende erwarten heute die individuelle Beratung, Förderung und Begleitung im Lernprozess, denn viele Volksschulabgängerinnen und -abgänger bringen bereits mehrjährige Erfahrungen mit dem selbstgesteuerten Lernen oder gar dem selbstorganisierten Lernen (SOL) in die Berufslehre ein. Im Förderkontext haben Stärken und Schwächen aber auch Fehler und Erfolge ihren Raum. Aufbauend auf den bestehenden Ressourcen lässt sich durch Förderung sehr viel bewegen – auch bei talentierten Lernenden.

Rainer Hofer, Studiengangsleiter
Fördern und Begleiten (FuB)
Eidgenössisches Hochschulinstitut für
Berufsbildung EHB in Zollikofen

Individuelle Unterstützung heisst der Schlüssel



Michael Eymann, Logistik EFZ, bespricht mit Fachlehrer Hans Erni die Lösung einer Aufgabe

Die Attest-Ausbildung als Sprungbrett fürs eidgenössische Fähigkeitszeugnis

Michael Eymann aus Schwarzenburg lernt Logistiker und ist jetzt bereits im zweiten Lehrjahr. Beim Arbeitgeber und Ausbilder Coop hat er seine Erstausbildung bereits vor zwei Jahren mit der Unterstützung eines Coaches als Logistiker EBA abgeschlossen (eidg. Berufsbildungsattest). Er mag gut strukturierte, klare und interessante Arbeitsabläufe. Sein Fachlehrer Hans Erni attestiert ihm in der Schule viel Interesse und Fleiss in den berufs- und fachkundlichen Fächern. Michael hat sehr grosse Fortschritte gemacht. Wohl gerade deshalb, aber auch wegen der guten Noten im Abschlusszeugnis, hat er den Mut gehabt, in der Logistikbranche weiterzufahren und die Ausbildung mit dem Ziel abzuschliessen, das eidgenössische Fähigkeitszeugnis (EFZ) zu erlangen. Sein Förderer und erfahrener Fachlehrer Hans Erni freut sich über die erzielten Fortschritte und den erforderlichen Elan, im Berufsfeld weiterzufahren. In seiner Freizeit hat Michael Eymann ein grosses und leidenschaftliches Hobby: Alles rund um den Helikopter und ums Fliegen... selber fliegen können, ein Traum, der vielleicht sogar einmal in Erfüllung geht.

**Rechtskundekenntnisse können
für das Berufsleben und den Alltag
sehr nützlich sein**

Die Sanitärinstallateur-Klasse des dritten Lehrjahres repetiert in der Allgemeinbildung Rechtskundefragen aus dem Themenkreis «Arbeit und Zukunft» für die Schlussprüfung. Es geht um einfache Rechtsfälle und die konkrete Anwendung der dazu passenden Gesetzesartikel aus dem Obligationen- und Arbeitsrecht. Mit Hilfe eines Stichwortverzeichnisses finden die Lernenden die passenden Artikel. Nun müssen diese aber auch noch richtig interpretiert werden. Sascha Stanisic, Allgemeinbildungslehrer, bespricht mit Andreja Shllaku Schritt für Schritt eine der Aufgaben. Im Fokus dieser Übungseinheit stehen der individuelle Wissensstand und der persönliche Repetitionsfortschritt der Lernenden. Dadurch ist es dem betreuenden Lehrer möglich, gezielte Hilfestellungen anzubieten, nützliche Tipps und präzise Anweisungen zu geben. Zusätzlich bietet sich die Gelegenheit, verschiedene Lösungsstrategien aufzuzeigen. Andreja Shllaku aus Steffisburg hätte eigentlich gerne die Ausbildung zum Automobilfachmann begonnen. Nach einem Zwischenjahr an der damaligen «Schlossbergschule Spiez» fand er eine Lehrstelle als Sanitärins-

tallateur. Die Arbeit als Sanitärinstallateur gefällt ihm sehr. «Büroarbeit wäre nichts für mich, ich wollte unbedingt etwas Handwerkliches lernen.

Im Lehrbetrieb und in der Berufsfachschule habe ich während der letzten zweieinhalb Jahre viel gelernt», meint Andreja nicht ohne Stolz. «Die Lehrpersonen unterstützen uns auch individuell, wenn Herausforderungen zu bewältigen sind. Diese persönliche und individuelle Unterstützung schätzen wir ganz besonders. So bleiben wir nicht stehen und kommen unserem Ziel, dem erfolgreichen Lehrabschluss, mit entsprechender Motivation zunehmend näher.»



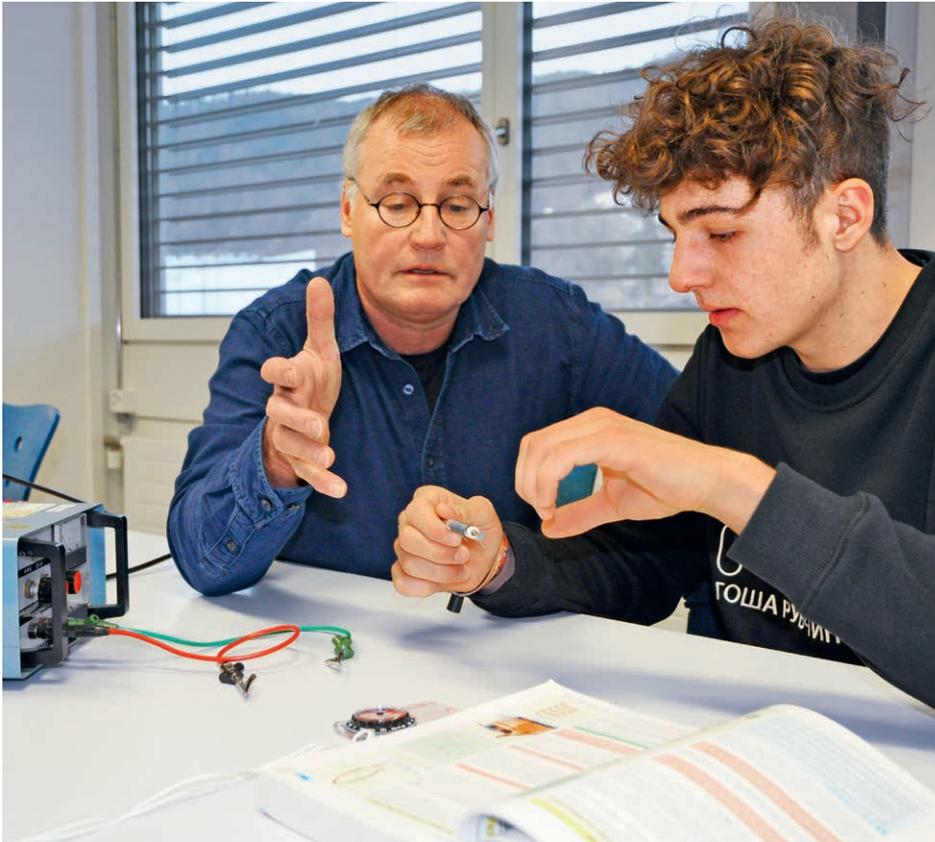
Daniel Rohrer, Metallbauer im ersten Lehrjahr, löst eine Rechnungsaufgabe mit Nicole Remund, Förderlehrerin Nachholbildung Mathematik

**Rechnen als Schlüsselkompetenz
für den Fachunterricht:
Kurs Nachholbildung Mathematik**

Für Daniel Rohrer, Metallbauer im ersten Lehrjahr, ist der zusätzliche angebotene Kurs Nachholbildung Mathematik sowohl Repetitionsmöglichkeit als auch «Crash-Kurs». Am meisten habe er im Fachbereich Algebra dazu gelernt, rühmt er seine beiden Kurslehrpersonen. Weil er im Fachunterricht zuweilen mit Schwierigkeiten in der Mathematik kämpfte, hole er sich das notwendige Zusatzwissen in der Nachholbildung, fügt er an. Daniel Rohrer hatte es in seinem bisherigen Leben oft nicht einfach und deshalb hofft er, nun als Metallbauer einen Beruf gefunden zu haben, der ihm Freude bereitet. Ihm ist wichtig, dass der Tagesablauf möglichst abwechslungsreich ist und er von seinem Ausbilder gefordert und gefördert wird. Da die Inhalte des Fachunterrichts für ihn nicht immer einfach zu bewältigen sind, sucht und findet er im allgemeinbildenden Unterricht seinen Ausgleich. Die Themen der Allgemeinbildung interessieren ihn sehr und dementsprechend ist es für ihn auch leichter, deren Inhalte zu verinnerlichen. Daniel Rohrer ist hocheifrig, am BBZ IDM Thun durchwegs kompetente Lehrpersonen vorzufinden, die ihn engagiert fördern, begleiten und unterstützen.



Berufsfachschullehrer Sascha Stanisic zeigt Andreja Shllaku, Sanitärinstallateur EFZ im dritten Lehrjahr, wie man Gesetzesartikel nach Stichworten findet



Louis Gafner, Elektroinstallateur im dritten Lehrjahr, mit Berufsfachschullehrer Michael Jaggi beim Experiment zur Bestimmung der Pole

Theorie im Experiment nachvollziehbar erklären

Louis Gafner aus Thun lernt Elektroinstallateur EFZ im dritten Lehrjahr. Gleich nach Abschluss der Sekundarschule hat er seine Lehrstelle angetreten. Ihm gefällt Abwechslung bei selbstständiger handwerklicher Arbeit. «Ich will nicht nur am PC rumsitzen», wie er sagt. Physik und Mathematik sind zwar seine Lieblingsfächer, dennoch holt er sich hier zusätzliche Förderung zum Beispiel beim Umstellen von Formeln oder beim Lösen von angewandten mathematischen Aufgaben. Gelegentlich werden elektrische Sachverhalte im einfachen Experiment veranschaulicht (z.B. Messen von starken Strömen an einem Transformator; Elektromagnetismus: Bestimmen der Pole und Stromrichtung; Messungen an einer R-C-Reihenschaltung mit Oszilloskop und Sinusgenerator). Dadurch werden theoretische Zusammenhänge sichtbar und verständlicher gemacht.

Michael Jaggi, ein erfahrener Stützkurslehrer, ergänzt: Lehrpersonen, die im Bereich von individuellen Fördermassnahmen (IFM) einen Unterrichtsauftrag erfüllen, verfügen dank ihrer zusätzlichen Ausbildung über verschiedene Wege, um adäquat zu fördern und zu unterstützen. Das Diagnoseinstrument «Fra-

gebogen zum Lernen (FZL)» – entwickelt von Prof. F. Büchel – gibt Hinweise auf mögliche Ursachen von ungünstigem Lernverhalten und Leistungsdefiziten. Mit Standortbestimmungen lassen sich die vorhandenen sprachlichen oder mathematischen Fähigkeiten und Kompetenzen recht gut ermitteln (Kompetenzraster).

Individuelle Fördermassnahmen setzen häufig bei den vorliegenden Schulaufgaben (Probenvorbereitungen) oder anderen anstehenden Schwierigkeiten an. Mit Blick auf die Individualität der einzelnen Berufsfachlernenden und auf die Anforderungen im gewählten Lehrberuf sind sie allerdings umfassender zu verstehen, als eine «blosse Aufgabenhilfe». Eine hohe Anzahl von zeitweise gefährdeten Ausbildungswegen, welche trotz Hindernissen schliesslich mit IFM zu einem erfolgreichen Abschluss geführt werden können, sprechen für sich.

Genügend Sprachkenntnisse spielen in der Vorlehre 25plus eine zentrale Rolle

Lena Morach gelangte vor sieben Jahren aus der Ukraine in die Schweiz. In ihrem Heimatland war Lena Morach Leistungssportlerin im Schwimmen und besuchte für zwei Jahre die Universität. Sie ist sich der Tatsache bewusst, dass eine Ausbildung in der Schweiz von grosser Wichtigkeit ist und dabei die Beherrschung der deutschen Sprache eine zentrale Rolle einnimmt. Gemäss den Kriterien des europäischen Sprachenportfolios erreicht Lena in dieser Fremdsprache bereits Niveau B1. Darauf ist sie stolz und lernt motiviert weiter, um ihr angestrebtes Berufsziel – Küchenangestellte mit eidgenössischem Berufsattest – möglichst rasch zu erreichen.

Für den aus Syrien stammenden Palästinenser Mahmud Karkasch sind Fortschritte in den Sprachkenntnissen ebenfalls von grosser Bedeutung. In Syrien arbeitete er als Sanitärinstallateur. Um seine Familie ernähren zu können, möchte der zweifache Vater unbedingt Unterhaltspraktiker werden. In dieser Branche kann er seine beruflichen Vorkenntnisse am besten nutzen und gezielt anwenden. Im spielerischen Sprachtraining bei ihrer Lehrerin Sibylle Michel vergessen die beiden für kurze Zeit ihre Sorgen und Nöte. Das Umstellen von Satzteilen zu einer anderen, neuen Bedeutung bereitet ihnen sichtlich Spass. Auch über Fehler darf hier gelacht werden. Beide sind froh, dass ihre Betreuungs- und Lehrpersonen die nötige Geduld aufbringen und fortwährend helfen, Lernfortschritte zu erzielen.



Mahmud Karkasch (Syrien) und Lena Morach (Ukraine) mit Berufsfachschullehrerin Sibylle Michel beim Sprachtraining

Fördern in der Berufsmaturität: «Alle haben an mich geglaubt!»



BM-2-Studierende Sandra Andres führt mit Mathematiklehrer Andreas Hiltbold ein Werkstattgespräch an der Wandtafel

Mathematik an der technischen Berufsmaturität: Wichtigstes Fach für den Zugang zur Fachhochschule

Sandra Andres, gelernte Bäckerin-Konditorin aus Biglen, besucht seit sieben Monaten die Berufsmaturität für gelernte Berufsleute (BM 2) am BBZ IDM Thun. Ohne spezifischen Vorbereitungskurs bestand sie im Frühjahr 2016 die Aufnahmeprüfung. Eine Leistung, die normalerweise ohne entsprechende Vorbereitung kaum möglich ist.

Während der Ausbildung in der beruflichen Grundbildung schlug ihr der allgemeinbildende Lehrer Michael Jaggi vor, die Option «BM-Vorkurs» genau zu prüfen. Mit dem Ziel, sich den Zugang zum Studium der Lebensmittelwissenschaften (Food Sciences) zu verschaffen, entschied Sandra Andres etwas später, sich auf den vorgeschlagenen Weg zu begeben.

Den Anfang an der BM erlebte Sandra als steinig. Das Tempo im Unterricht war hoch und die erzielten Noten entsprachen zu Beginn der Ausbildung nicht ihren Leistungserwartungen. Entsprechend setzt sie viel Zeit zum Lernen ein, denn sie will ihr gesetztes Ziel unbedingt erreichen. Die zehn Wochenlektionen Mathematik an der technischen Berufsmaturitätsschule offenbarten sich dabei als grösster potenzieller Stolperstein. Bei ihren Klassenkameradinnen und -kameraden und den Lehrern holte sie rasch Hilfe. Um an Sicherheit zu gewinnen, besuchte sie zusätz-

lich einige Male den Nachhilfeunterricht. Heute ist sie, auch dank dem erwähnten persönlichen Effort, wesentlich besser mit dem Erreichten zufrieden.

Was Sandra Andres im Vergleich zur beruflichen Grundbildung am Anfang am meisten belastete, war die Umstellung von Nachtarbeit auf Tagesschulzeiten. Während der für sie vorerst stressigen Zeit, stellte dieser Umstand eine nicht zu unterschätzende Zusatzbelastung dar, welche sie nun aber bestens bewältigt. Im Interview meinte sie: «Ich habe gelernt durchzubeissen und bin meinem Umfeld äusserst dankbar. Alle haben mich unterstützt und an mich geglaubt. Mit meiner aktuellen Lage bin ich sehr zufrieden und auch dankbar dafür. So werde ich hoffentlich mein Ziel erreichen können.»

Eine medizinische Praxisassistentin, ein Elektroinstallateur und ein Polymechaniker verbinden im Rahmen ihrer Interdisziplinären Projektarbeit Physik und Geschichte für eine gelungene Analyse

Die sogenannten MINT-Fächer (Mathematik-Informatik-Naturwissenschaften-Technik) interessierten Frank Gfeller aus Zweisimmen bereits in der Oberstufe der Volksschule. Obwohl er ein Jahr lang die Quarta besucht hatte, entschloss er sich schliesslich für eine Lehre als Elektroinstallateur.

Für Diana Abegglen stand die Funktionsweise des menschlichen Körpers im Vordergrund. In der NOSS in Spiez bereitete sie sich auf die berufliche Praxis vor und absolvierte anschliessend eine Lehre im Gesundheitswesen. Weil der Vater von Lukas Schmid aus Frutigen eine Unternehmung im Bereich der CNC-Präzisionsdrehteile führt, kam er bereits in jungen Jahren in Kontakt mit der Mechanik und entschied sich wohl auch deshalb für die Ausbildung zum Polymechaniker.

Unter interdisziplinärer Betrachtungsweise analysierten diese drei ambitionierten BM-Lernenden erfolgreich einen Flash-Speicher. Frank Gfeller erklärt: «Diese Arbeit hat unsere Teamfähigkeit – aber auch unser Konfliktmanagement – gefördert. Gefordert waren zudem eine gute Vorbereitung und eine genaue Arbeitsaufteilung». Diana Abegglen ergänzt, dass sich die Gruppe ursprünglich zu viel vor-



Die IDPA-Gruppe Frank Gfeller, Diana Abegglen und Lukas Schmid besprechen ihre Arbeit mit ihren beiden BM-Lehrern und Experten Rolphe Fehlmann und Peter von Allmen (v.l.n.r.)

Fördern durch praxisorientierte Projektarbeiten

genommen hatte und deshalb das definitive Thema stark eingrenzen musste. «Während jeder Phase des Entstehungsprozesses unserer IDPA sind wir jedoch von den Lehrern gut unterstützt und begleitet worden.» Lukas Schmid gesteht ohne Umschweife, dass er zwar nicht jederzeit zufrieden sei mit seinen Mathematikleistungen, dieses Fach aber trotzdem immer noch mag. In einem weiteren Punkt sind sich die drei Teammitglieder ebenfalls einig: «Dank ihrer strukturierten Vorgehensweise verstehen es die Lehrpersonen, uns auch komplizierte Zusammenhänge plausibel zu erklären. Sie nehmen sich, wenn nötig, Zeit für individuelle Probleme und sind geduldig, wenn wir nicht gleich alles von Beginn weg begreifen. Das schätzen wir sehr. Diese schriftliche Prüfung in Form einer interdisziplinären Teamarbeit gefiel uns ausgezeichnet. Was uns am Ende unseres Projekts selbstverständlich auch Freude bereitet, ist das gute Schlussergebnis.»

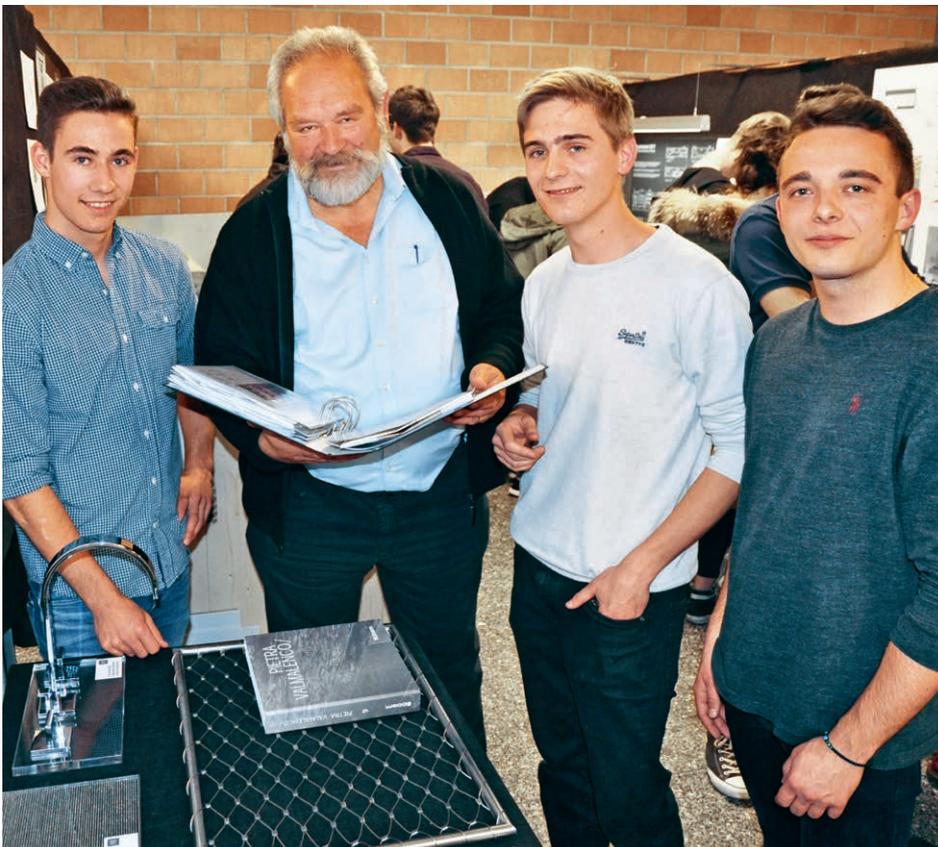
Wahlpflichtfach-Projekt der Architektur-Zeichner: Umbau eines Wohnhauses in der Hauptgasse

Die grosse und zugleich letzte Projektarbeit für die Abschlussklassen Zeichnerinnen/Zeichner Fachrichtung Architektur ist ein konkretes Umbauprojekt mit besonderen Auflagen. Es ging diesmal um das «schmalste» Haus in der Oberen Hauptgasse, das der Eigentümer sanieren und umbauen möchte.

Bereits im letzten Herbst wurde zu Beginn einer Vertiefungswoche im Wahlpflichtfach die Projektaufgabe vorgestellt und erläutert. Am Ende dieser Woche konnten die ersten Projektentwürfe der einzelnen Gruppen mit Christoph Hürlimann individuell besprochen werden. Nun wurden einzelne Detailaufgaben innerhalb der Gruppe ressourcenorientiert verteilt.

Für die Gruppe der drei Saanenländer Simon Spitzer, Luca von Siebenthal und Damian Reuteler waren die ersten grossen Herausforderungen: Das intelligente Organisieren, gegenseitig verlässliche Absprachen zu treffen und einen realistischen Zeitplan für die einzelnen Projektphasen zu erstellen.

Auch Fachgespräche mit Unternehmern mussten geführt werden, welche die drei Lernenden als Vorbereitung auf die Schlussprüfung sehr schätzten. Sie konnten jederzeit Zwischengespräche mit ihrem Betreuer vereinbaren. «Diese werden aber in der Regel nur wenig genützt», räumt Architekt und Fachlehrer Christoph Hürlimann ein und ergänzt, dass die Berufsfachschule 80 Lektionen zur Verfügung stellen könne, der grosse Rest aber ausserhalb der Schule, zu Hause und im Betrieb, nach der Arbeitszeit geleistet werden müsse. Ausführungspläne mit bauphysikalischem Konzept, Detailplanungen mit Fassadenschnitt, Materialisierung und schliesslich die Visualisierung, eventuell sogar mit einem Modell, mussten allesamt Anfang März präsentiert werden. So können die in den letzten dreieinhalb Lehrjahren erworbenen Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, zum Beispiel im Umgang mit den anspruchsvollen CAD-Zeichnungsprogrammen, nun am konkreten, fordernden Umbauprojekt selbstständig und unter grosser Eigenverantwortung unter Beweis gestellt werden.



Luca von Grünigen, Damian Reuteler und Simon Spitzer mit Fachlehrer und Architekt Christoph Hürlimann anlässlich der Projektvernissage

Fördern durch Talentwettbewerb

50 Jahre Schweizer Jugend forscht



Die Berufslernenden Konstrukteure (4. Lj.) David Strebel und Samuel Oberholzer mit ihrem SJf-Projekt, einem solarbetriebenen Erdtemperaturmessgerät mit digitaler Steuerung



Adriel Lingner, Lernender Konstrukteur (4. Lj.), mit seinem Projekt «Kamera-Schiene-Konstruktion» für den SJf-Wettbewerb

Konstrukteure reichen zwei Projekte bei Schweizer Jugend forscht ein

Als Übung für die «Individuelle Prüfungsarbeit» (IPA) beim Qualifikationsverfahren hat Berufsfachschullehrer Thomas Fahrni seiner Konstrukteur/Konstrukteurin-Klasse im vierten Lehrjahr einige Projektaufgaben und Vorgaben vorgestellt. Je nach Vorliebe aber konnten die Berufslernenden auch ein selber ausgewähltes Konstruktionsprojekt nach eigenen Ideen und Vorstellungen in Angriff nehmen. Allerdings mussten sie dies in einem ersten Fachgespräch zuerst vorstellen und begründen, um sich schliesslich – in aller Regel – ihr Vorhaben genehmigen zu lassen. Der anspruchsvollste Ansatz bei den eingereichten Projekten sind jeweils die Lösungen bei der Schnittstelle zwischen Mechanik und Elektronik. Von der Schule können wir 40 Lektionen für die Projektarbeit inklusive der dazugehörigen schriftlichen Dokumentation zum Entstehungsprozess zur Verfügung

stellen. Dieser Probelauf wird übrigens wie die IPA bewertet. «Mit drei Fachgesprächen während der Erarbeitung des Projektes unterstütze ich die Gruppen, stelle kritische Fragen und gebe Impulse», fasst Fachlehrer Thomas Fahrni den Arbeitsverlauf kurz zusammen. Adriel Lingner hat sein Hobby Fotografie mit seinem Beruf kombiniert. Er hat eine, mit einer App auf einem Smartphone steuerbare, auf einer Schiene laufende Kamera konstruiert. «Genaue Arbeitsplanung ist ebenso Voraussetzung wie technisches Verständnis, gutes Vorstellungsvermögen und Kreativität», erklärt der junge «Tüftler», der sich ebenfalls stark für Webdesign und Fotografie interessiert. Ein Erdtemperatur-Messgerät mit digitaler Steuerung haben Samuel Oberholzer und David Strebel konstruiert und als Projekt eingereicht. «Bei so engem Zeitplan waren ein guter Zeitplan und vor allem Durchhaltever-

mögen gefragt. Ebenfalls wichtig sind gute Konflikt- und Teamfähigkeiten, was zum Glück bei uns bestens klappte. Als besonders schwierig aber empfanden wir das Suchen nach geeigneten Lösungsvarianten und danach das Zusammenführen der einzelnen Unterbaugruppen. Als wir die Fertigungs- und Bestellteile nach und nach zusammengesetzt hatten und das Resultat unserer Projektarbeit langsam aber sicher ersichtlich wurde, waren wir erleichtert und zufrieden.» Nun folgt für die drei angehenden Konstrukteure aber noch der letzte und wohl schwierigste Teil: Das den Vorgaben entsprechende Bereitstellen ihrer Dokumentation und ihres Konstruktionsprojektes für den Wettbewerb «Schweizer Jugend forscht».

bildeten «Botschafter», Sabine Portenier und Reto Burri, werben am Berufsbildungszentrum IDM tatkräftig für die Idee des Talentwettbewerbs. Sie erhoffen sich via Lehrpersonen zunehmend mehr Lernende für die Einreichung geeigneter Projekte bei Schweizer Jugend forscht zu begeistern. Mit Hilfe der internen Betreuer werden gegenwärtig zwei Projekte am BBZ IDM für die Einreichung bei SJF überarbeitet.



Die SJf-Ambassadoren Reto Burri und Sabine Portenier mit Ben Hüter

Mit der Ausbildung von SJf-Ambassadoren wurde ein erster Schritt in die angestrebte Richtung gemacht. Die beiden frisch ausge-



SCHWEIZER JUGEND FORSCHT
LA SCIENCE APPELLE LES JEUNES
SCIENZA E GIOVENTÙ
SCIENZA E GIUVNETEGNA

Ferienplan 2017–2019

Gilt für Berufsvorbereitung/Vorlehre/Berufsfachschule

		erster Ferientag	letzter Ferientag	Schulbeginn
2017	Frühjahr	Sa 01.04.2017	So 23.04.2017	Mo 24.04.2017
	Sommer	Sa 01.07.2017	So 13.08.2017	Mo 14.08.2017
	Herbst	Sa 23.09.2017	So 15.10.2017	Mo 16.10.2017
	Winter	Sa 23.12.2017	So 07.01.2018	Mo 08.01.2018
2018	Frühjahr	Sa 31.03.2018	So 22.04.2018	Mo 23.04.2018
	Sommer	Sa 30.06.2018	So 12.08.2018	Mo 13.08.2018
	Herbst	Sa 22.09.2018	So 14.10.2018	Mo 15.10.2018
	Winter	Sa 22.12.2018	So 06.01.2019	Mo 07.01.2019
2019	Frühjahr	Sa 30.03.2019	Mo 22.04.2019	Di 23.04.2019
	Sommer	Sa 29.06.2019	So 11.08.2019	Mo 12.08.2019

Gilt für Couture Ateliers

		erster Ferientag	letzter Ferientag	Schulbeginn
2017	Frühjahr	Sa 08.04.2017	So 23.04.2017	Mo 24.04.2017
	Sommer	Sa 08.07.2017	So 06.08.2017	Mo 07.08.2017
	Herbst	Sa 30.09.2017	So 15.10.2017	Mo 16.10.2017
	Winter	Sa 23.12.2017	So 07.01.2018	Mo 08.01.2018
2018	Frühjahr	Sa 07.04.2018	So 22.04.2018	Mo 23.04.2018
	Sommer	Sa 07.07.2018	So 05.08.2018	Mo 06.08.2018
	Herbst	Sa 29.09.2018	So 14.10.2018	Mo 15.10.2018
	Winter	Sa 22.12.2018	So 06.01.2019	Mo 07.01.2019

Die überbetrieblichen Kurse finden teilweise während der Ferien statt, siehe ÜK-Plan auf www.idm.ch

Semesterende

	2017	2018	2019
nach 1. Semester (Ende DIN-Woche 4)	27.01.	26.01.	25.01.
nach 2. Semester	30.06.	29.06.	28.06.

Berufsbildungszentrum IDM

Mönchstrasse 30 B
3600 Thun

T 033 227 33 44, F 033 227 33 66
info@idm.ch, www.idm.ch

Unterrichtsausfall während der Feiertage

Mittwoch vor Auffahrt ab 16.00 Uhr
Auffahrt
Freitag nach Auffahrt
Pfingstmontag

Öffnungszeiten Schulsekretariat Thun

Montag bis Freitag
07.30–11.45 Uhr, 13.00–17.00 Uhr
Freitag bis 16.00 Uhr

Öffnungszeiten Schulsekretariat Spiez

Montag bis Freitag
08.00–12.00 Uhr, 13.30–17.00 Uhr
Freitag bis 16.00 Uhr

Öffnungszeiten Bibliothek Thun

Montag bis Freitag 09.50–14.00 Uhr

Impressum

Redaktion: Renate Abt, Silvia Fink, Ben Hüter, Erich Marti, Christian Schläppi, Markus Wenger
Texte: Erich Marti und Markus Wenger
Fotos: Erich Marti und Markus Wenger
Titelbild: Die BM 2-Studierende Sandra Andres mit Mathematiklehrer Andreas Hiltbold beim Werkstattgespräch an der Wandtafel
Realisation: Werbelinie AG, Thun und Bern
Druck: Gerber Druck AG, Steffisburg
Auflage: 2'400